

Inhalt

Die neue BARMER Kundenberatung vor Ort	1
Psychische Gesundheit von Schülern stärken	2
Aufklärung zur Organspende zeigt Wirkung	4
Mit Dimini Diabetes-Risiko erkennen und reduzieren	5
Sozialwahl 2017 bei der BARMER	6
Digitale Gesundheit nimmt Fahrt auf	7

Kontakt

Wolfgang Klink

wolfgang.klink@barmer.de

Telefon: 0800 333004 656-631

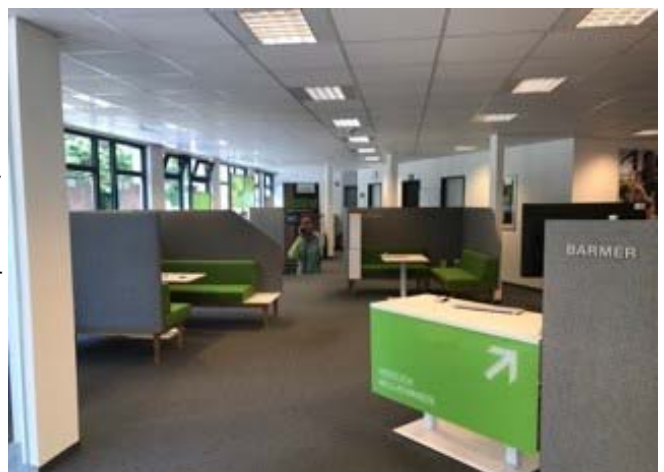
Mobil: 0170 761 47 48

www.barmer.dewww.twitter.com/BARMER_SH**Maßstäbe beim Service:****Die neue BARMER Kundenberatung vor Ort**

Nochmals weiter erhöhte Servicestandards für alle Geschäftsstellen hat die BARMER seit kurzem bundesweit und damit auch in Schleswig-Holstein realisiert. Mit einheitlich langen und kundenfreundlichen Öffnungszeiten können die Kundenberater der BARMER vor Ort montags bis donnerstags von 9 bis 18:30 Uhr und freitags von 9 bis 16 Uhr persönlich angetroffen werden. Gestärkt wird die Kundenbetreuung durch mobile Beratungsangebote.

Damit die Mitarbeiter die Kunden und Interessenten optimal beraten können und daneben ein effizientes Arbeiten möglich ist, erhalten auch die Räumlichkeiten der BARMER Geschäftsstellen ein neues Ambiente. In Schleswig-Holstein wurden das Konzept und der neue Look bereits in Bad Segeberg und Eckernförde umgesetzt. In repräsentativen Lagen werden weitere Geschäftsstellen Zug um Zug durch Umbau oder Umzug folgen.

An einem Counter im Eingangsbereich werden Besucher empfangen und kleinere Anliegen und schnell zu beantwortende Fragen sofort erledigt. Für ausführliche Beratungen wechseln die Kundenberater gemeinsam mit dem Kunden in die abgetrennten Bera-



© BARMER
Herzlich Willkommen bei der BARMER!

tungszonen. Dort können vertrauliche Gespräche in einer angenehmen Atmosphäre geführt werden. Nach einem Rotationsprinzip rückt dann ein anderer Kundenberater in den Eingangsbereich nach und übernimmt den Besucherempfang.

Zusätzlich zu den Geschäftsstellen wird die Kundenberatung der BARMER durch eine Mobile Beratung gestärkt und ergänzt. Insbesondere in ländlichen Regionen werden vor allem mobil eingeschränkte Versicherte auf Wunsch zu Hause beraten. Daneben können bei Bedarf auch lokale Beratungsstunden in solchen Orten angeboten werden, in denen es keine Geschäftsstelle der BARMER gibt.

Erfreuliches Feedback

Das neue Konzept kommt bei den Kunden und Interessenten gut an: „Wir bekommen ausschließlich positive Rückmeldungen. Die neue Optik und die diskrete Atmosphäre stärken den Wohlfühlfaktor und führen zu einer harmonischen Gesprächskultur“, freut sich Bad Segebergs BARMER Regionalgeschäftsführer Christian Reintges über die Resonanz zum neuen Raumkonzept. Das bestätigt auch sein Eckernförder Geschäftsführer-Kollege Michael Bellmann und ergänzt: „Unser Konzept ist von A bis Z vollständig durchstrukturiert und perfekt organisiert. Diese Professionalität gefällt auch unseren Kunden spürbar.“

Psychische Gesundheit von Schülerinnen, Schülern und Lehrkräften stärken

Landesweite Fachtagung des IQSH zur Prävention in Kooperation mit der BARMER

Das Institut für Qualitätsentwicklung an Schulen Schleswig-Holstein (IQSH) hatte in Zusammenarbeit mit der BARMER zum Landesfachtag Prävention eingeladen. Die große Resonanz von rund 150 Teilnehmerinnen und Teilnehmer auf die innerhalb weniger Tage ausgebuchte Fachtagung zeigte, dass das erstmalig aufgegriffene Thema die Schulen beschäftigt: Die psychische Gesundheit von Schülerinnen und Schülern sowie der Lehrkräfte als einer wichtigen Grundlage des Lernens. In seiner Begrüßung wies der Direktor des IQSH, Dr. Thomas Riecke-Baulecke, darauf hin, dass psychische Auffälligkeiten und Probleme bei Schülerinnen und Schülern sehr ernst genommen werden müssten.

Kompetenzen für die Herausforderungen der Lehrkräfte

Dass es ein ernst zu nehmendes Thema ist, macht die aktuelle Studienlage deutlich: Mehr als ein Viertel aller Kinder und Jugendlichen zeigt psychische Auffälligkeiten. Daraus resultieren weitreichende Beeinträchtigungen im familiären, schulischen und sozialen Umfeld. Auch Lehrkräfte sind damit massiv belastet. Es sei eine besondere Herausforderung für die Lehrkräfte, weil sich psychische Probleme oft unspezifisch äußerten, ergänzte Riecke-Baulecke. Lehrkräfte sollten daher unterstützt werden, Anzeichen wie Trauer, Kopf- und Bauchschmerzen, Wut oder Aggressionen und auch depressive Symptome ihrer Schülerinnen und Schülern richtig einzuordnen und ihnen dazu die nötigen Kompetenzen zu vermitteln, um dann pädagogisch sensibel und altersangemessen reagieren zu können.



© BARMER
Wohlfühl-Atmosphäre in modernem Design
- die neuen BARMER Kundenzentren



Psychische Gesundheit stärken und gutes Schulklima entwickeln

Der Landesfachtag Prävention hat dazu in einem ersten Schritt in Vorträgen und Workshops unterschiedliche Aspekte psychischer Gesundheit in den Blick genommen, die wissenschaftliche Sicht präsentiert, gute Ideen und Konzepte vorgestellt und erste Schritte für eine Umsetzung benannt. „Unser Ziel ist es, die psychische Gesundheit von Schülern und Lehrkräften zu stärken und ein gutes Schulklima zu entwickeln. Hierzu fördern wir beispielsweise das Präventionsprogramm 'MindMatters', mit dem Lehrkräfte die entsprechenden Konzepte und Kompetenzen erhalten: Zum Umgang mit psychischen Auffälligkeiten und Störungen der Schüler, zur Sensibilisierung für ihre eigene Gesundheit und damit zur psychischen Gesundheit in der Schule. Wir wollen zu einer guten, gesunden Schule kommen, in der ein Klima der gegenseitigen Wertschätzung herrscht und in der man gern ist“, so Ulrike Wortmann, gesundheitspolitische Referentin der BARMER in Schleswig-Holstein, auf der Fachtagung. Angesichts der hohen Zahl der von psychischen Auffälligkeiten betroffenen Kinder und Jugendlichen und der vielfach bis ins Erwachsenenalter fortbestehenden psychischen Probleme engagiert sich die BARMER intensiv zur Förderung der psychischen Gesundheit in der Schule.

Psychische Gesundheit Ressource für Bildung

„Die Bedeutung der psychischen Gesundheit von Schülerinnen und Schülern sowie von Lehrkräften für die Bildung wird immer noch unterschätzt“, sagte Prof. Dr. Peter Paulus von der Leuphana-Universität Lüneburg in seinem Vortrag „Psychisch gesund – so geht Schule heute“.

„Forschungsergebnisse zeigen aber, dass sie eine Ressource für Bildung ist und nicht noch ein weiteres Thema, das der Schule aufgebürdet wird“, so Paulus. „Die Forschung zeigt allerdings auch, dass Schülerinnen und Schüler aus sozial benachteiligten Herkunftsfamilien eine erheblich höhere psychische Belastung aufweisen als Kinder aus anderen Familien. Um psychisches Leiden zu begrenzen und um einen Beitrag zur Verringerung der sozialen Ungleichheit zu leisten, sind deshalb vor allem präventive und gesundheitsfördernde Maßnahmen in den Schulen notwendig“, sagte Paulus. Umfassende, die Schule in ihrer Entwicklung unterstützende Konzepte seien die sinnvollsten und nachhaltig wirksamsten.

Unterschiedliche Ansätze und Aspekte in den Workshops

Neben Prof. Dr. Peter Paulus zeigte Prof. Dr. Ulrike Johannsen von der Europa-Universität Flensburg in ihrem weiteren wissenschaftlichen Impulsvortrag „Schule als Lebenswelt praktisch gestalten – individuelle Teilhabe fördern“ unterschiedliche Ansätze, wie psychische Gesundheit in der Schule gefördert werden kann. In Workshops wurden dann verschiedene Aspekte psychischer Gesundheit in den Blick genommen und Konzepte vorgestellt, die geeignet sind, Bildungsförderung an der Schule als einem wichtigen Lebensort von Kindern und Jugendlichen durch (psychische) Gesundheit nachhaltig zu gestalten.

BARMER fördert Konzepte: MindMatters

Zur Stärkung der psychischen Gesundheit von Schülern und Lehrkräften bietet die BARMER das Programm „MindMatters“ jetzt auch für die Schulen in Schleswig-Holstein an. „MindMatters“ richtet sich an alle Schülerinnen und Schüler sowie Lehrkräfte und Schulleitungen der 1. bis 13. Jahrgangsstufen sowie der berufsbildenden Schulen. Mit dem Programm erhält das pädagogisch tätige Personal grundlegende Konzepte und die Kompetenzen zur Förderung der psychischen Gesundheit und zur Prävention psychischer Auffälligkeiten.



© IQSH

Spannende Hinweise zur psychischen Gesundheit aus verschiedenen Blickwinkeln in der Talkrunde: Schulleitung, Lehrkräfte, Schulpsychologie, Schulsozialarbeit, Eltern, Schüler



© IQSH

„Wir wollen zu einer guten, gesunden Schule kommen, in der ein Klima der gegenseitigen Wertschätzung herrscht und in der man gern ist.“

Ulrike Wortmann
Gesundheitspolitische Referentin
BARMER Schleswig-Holstein



© IQSH

Prof. Dr. Peter Paulus von der Leuphana-Universität in Lüneburg bei seinem Vortrag

ten und Störungen. So gibt es Module für Themenschwerpunkte wie Mobbing, den Umgang mit Stress, die Förderung von Resilienz in der Schule oder den Umgang mit Verlust und Trauer für verschiedene Altersgruppen. „Das Programm 'MindMatters' kann das pädagogische Personal unterstützen, die Lern- und Arbeitsbedingungen an ihrer Schule gezielt zu verbessern“, so Wortmann. Mit „MindMatters“ erhalten sie speziell entwickelte Unterrichtsmaterialien und praktische Handreichungen zur Förderung der psychischen Gesundheit. „Zugleich werden die Pädagogen sensibilisiert, besser auf die eigene Gesunderhaltung zu achten und ihr erhöhtes Risiko für psychische und psychosomatische Auffälligkeiten zu reduzieren“, ergänzt Wortmann. Künftig können Schulleitungen, Lehrkräfte, Schulpsychologinnen und -psychologen sowie Schulsozialarbeiterinnen und -arbeiter aller Schulformen an Fortbildungen teilnehmen. Die Module zur Schulentwicklung und Unterrichtsgestaltung versetzen sie in die Lage, das Programm selbstständig in Schule und Unterricht umzusetzen.

BARMER fördert Konzepte: Verrückt? Na und!

Als weiteren Baustein zur Förderung der psychischen Gesundheit in der Schule unterstützt die BARMER auch das Präventionsprogramm „Verrückt? Na und!“ Der eintägige Präventionsworkshop vermittelt Jugendlichen Wissen über psychische Gesundheit und enttabuisiert das Thema seelische Krisen und Erkrankungen. Es kann ein Schulklima geschaffen werden, in dem psychische Probleme akzeptiert werden und Jugendliche Schwierigkeiten überwinden können. „Verrückt? Na und!“ bietet Schulen ein einfaches, lebensnahes und wirksames Projekt der Prävention und Gesundheitsförderung an, um mit seelischer Gesundheit gute Schule zu machen. Daher ist es auch gut als Einstieg oder zur Vorbereitung von MindMatters geeignet, wenn sich Schulen intensiver mit dem Thema psychische Gesundheit befassen möchten.

„Verrückt? Na und!“ richtet sich an Schülerinnen und Schüler zwischen 14 und 25 Jahren (ab Klasse 8) aller Schultypen sowie Lehrkräfte, Schulsozialarbeiter, Schulpsychologen, Eltern und weitere Fachleute. Ein Team aus fachlichen und persönlichen Experten führt in den Schulen klassenweise eintägige Workshops zum Thema durch. Die Fachexperten sind Psychiater, Psychologen, oder Sozialpädagogen, die persönlichen Experten sind Menschen, die seelische Krisen erfahren und gemeistert haben. Besonders eindrucksvoll ist die Begegnung mit den persönlichen Experten. Durch ihre Lebensgeschichten bekommt das komplexe Konstrukt „seelische Gesundheit“ ein Gesicht, ist zum Greifen nah – und dabei ganz normal.



Aktuelle Umfrage der BARMER:

Aufklärung zur Organpende zeigt Wirkung

Je besser der Informationsstand zum Thema Organpende ist, umso höher ist die Bereitschaft, Organe zu spenden. Das geht aus einer aktuellen repräsentativen Befragung von 1.000 Personen zwischen 14 und 64 Jahren hervor, die die BARMER unter ihren Versicherten durchgeführt hat. Von den Befragten, die sich intensiv mit dem Thema auseinandergesetzt hatten, sind 68 Prozent zur Organpende bereit. Von denen, die das nicht getan haben, sind dagegen nur fünf Prozent zur Spende bereit. „Das zeigt, wie wichtig die Aufklärungskampagnen der Krankenkassen sind und dass sie Wirkung zeigen. Sie motivieren die Menschen, sich mit der Organpende auseinanderzusetzen“, resümiert Thomas Wortmann, Landesgeschäftsführer der BARMER für Schleswig-Holstein.

Das IQSH wird die Schulen in Schleswig-Holstein über die Konzepte informieren. Interessierte Schulleitungen, Lehrkräfte, Schulpsychologinnen und -psychologen sowie Schulsozialarbeiterinnen und -arbeiter können sich zu weiteren Fragen oder Anmeldungen zu Fortbildungsveranstaltungen an das Zentrum für Prävention beim IQSH wenden.

Weitere Informationen:

www.barmer.de/g100086

www.mindmatters-schule.de

www.verrueckt-na-und.de



„Die Aufklärungskampagnen der Krankenkassen sind wichtig und zeigen Wirkung. Sie motivieren die Menschen, sich mit der Organpende auseinanderzusetzen.“



Thomas Wortmann
Landesgeschäftsführer der
BARMER Schleswig-Holstein

© BARMER

Vertrauensverlust noch nicht ganz überwunden

Die Befragung hat auch deutlich gemacht, dass der Vertrauensverlust in das System der Organspende durch die Skandale der Vergangenheit noch nicht bewältigt ist. So stimmen 39 Prozent der Befragten zu, dass ihr Vertrauen negativ beeinflusst wurde. Allerdings widerspricht auch ein Drittel dieser Aussage. Dabei gibt es einen starken Zusammenhang zwischen dem Alter der Befragten und dem Ausmaß des verlorengegangenen Vertrauens. Während 19 Prozent der bis 17-Jährigen einen Vertrauensverlust bestätigen, ist es bei der Altersgruppe zwischen 51 und 64 Jahren fast jeder Zweite (45 Prozent). Ältere unter den Befragten geben zugleich häufiger an, sich gut genug über Organspende informiert zu fühlen, um eine Entscheidung treffen zu können.

Knappes Drittel hat Organspendeausweis

Aktuell besitzen 30 Prozent der BARMER Versicherten einen Organspendeausweis, Frauen (33 Prozent) etwas häufiger als Männer (26 Prozent). Am häufigsten bejahen junge Leute zwischen 18 und 25 Jahren die Frage nach dem Spenderausweis. Von ihnen hat fast jeder Zweite (46 Prozent) ein solches Dokument. Acht von zehn aller Befragten wissen, dass die im Organspendeausweis dokumentierte Entscheidung zugleich ihre Angehörigen entlastet. „Junge Menschen im Alter von 18 bis 25 Jahre haben sich am häufigsten schon intensiv mit dem Thema Organspende beschäftigt und haben auch selbst einen Organspendeausweis. Mit zunehmendem Alter werden das weniger. Hier gilt es möglicherweise zu verdeutlichen, dass grundsätzlich nur das biologische Alter entscheidend ist, also der Zustand der Organe. Und der kann auch bei einem 65- oder 70-jährigen Verstorbenen noch so gut sein, dass er einem anderen Menschen wieder ein fast normales Leben schenken kann“, erklärt Wortmann.

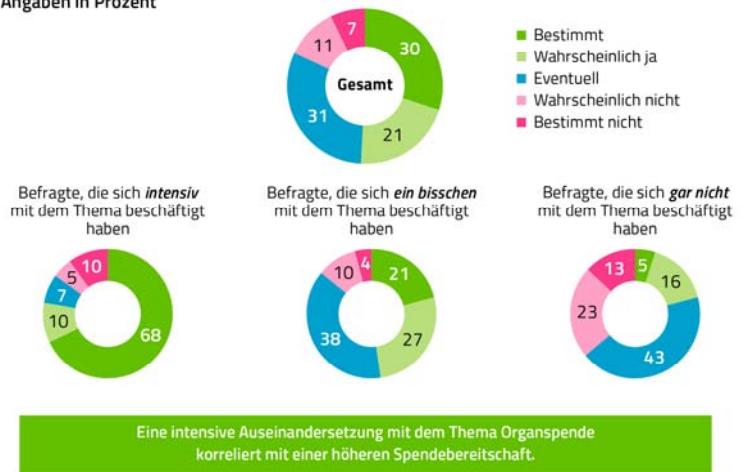
Diabetes-Risiko erkennen und reduzieren

BARMER beteiligt sich am Präventionsprojekt „Dimini“

Die Zahl der an Diabetes erkrankten Menschen nimmt nach wie vor zu. Vor allem Typ-2-Diabetes breitet sich immer weiter aus. Nach Expertenmeinung gibt es in Deutschland mehr als 6 Millionen Betroffene. Hinzu kommt eine hohe Dunkelziffer. Die Zahl Erkrankter, die noch nichts von ihrer Krankheit wissen, wird auf etwa 2 Millionen geschätzt. Eine zu späte Diagnosestellung und Behandlung erhöht jedoch das Risiko für Folgeerkrankungen oder -komplifikationen. Dazu gehören ein erhöhtes Risiko für Herz-

Bereitschaft zur Organspende korreliert mit Information

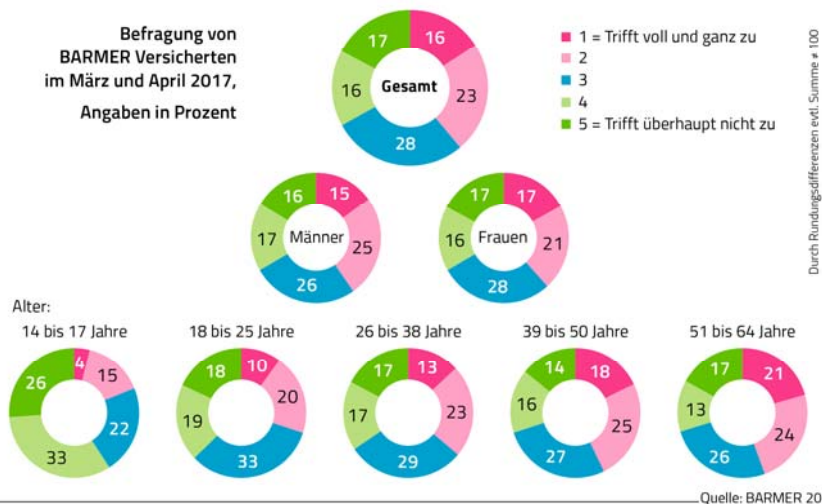
Befragung von BARMER Versicherten zur Organspendebereitschaft im März und April 2017, Angaben in Prozent



Quelle: BARMER 2017

„Durch die sogenannten Organspende-Skandale ist mein Vertrauen beim Thema Organspende negativ beeinflusst worden.“

Befragung von BARMER Versicherten im März und April 2017, Angaben in Prozent



Quelle: BARMER 2017

Infografiken und das Design zur Umfrage: www.barmer.de/p007717



und Gefäßkrankheiten wie Herzinfarkte, Schlaganfälle und Probleme mit der Durchblutung der Beine und Füße (periphere arterielle Verschlusskrankheit, pAVK). Wenn das Blut über lange Jahre zu viel Zucker enthält, kann Diabetes auch die Augen, Nerven und Nieren schädigen.

Entstehungsfaktoren

Verschiedene Faktoren können die Entstehung von Typ-2-Diabetes begünstigen: Dies sind insbesondere Übergewicht und zu wenig körperliche Bewegung, Rauchen, ballaststoffarme, fett- und zuckerreiche Ernährung, bestimmte Medikamente, die den Zucker-Stoffwechsel verschlechtern oder ein genetisch erhöhtes Risiko, bei dem die Erkrankung familiär gehäuft auftritt. Zur Vorbeugung von Diabetes gibt es viele Empfehlungen. Die Wichtigsten betreffen den Lebensstil: Sich ausgewogen zu ernähren, ausreichend in Bewegung zu bleiben und so auch auf das Gewicht zu achten.

Die Dimini-Startphase

Vor diesem Hintergrund ist es Ziel des Präventionsprojektes „Dimini – Diabetes mellitus? Ich nicht!“, die Entstehung von Typ-2-Diabetes zu verzögern oder sogar zu verhindern. Erreichen möchte Dimini dies über die Stärkung der Gesundheitskompetenz von Menschen mit erhöhtem Risiko für Typ-2-Diabetes. Für die Durchführung von Dimini hatten die Projektpartner, zu denen auch die BARMER gehört, Mittel aus dem Innovationsfonds beantragt. Nach der Zusage von rund vier Millionen Euro Fördergeldern startet das Projekt in Kürze mit der Schulung von Ärzten, die sich an Dimini beteiligen möchten. Im Anschluss können die Versicherten der BARMER und der weiteren beteiligten Krankenkassen in die Studie aufgenommen werden, die den Nachweis über die Wirksamkeit des Diabetes-Präventionsprojektes Dimini in Schleswig-Holstein und Hessen erbringen soll.

Wirksame Vorbeugung

Da nur das frühzeitige Erkennen eines hohen Diabetesrisikos eine wirksame Vorbeugung ermöglicht, ermitteln die an dem Projekt teilnehmenden Ärzte zunächst das individuelle Risikoprofil der teilnehmenden Versicherten. Dazu setzt Dimini auf den bewährten FINDRISKTest, der aus acht Fragen (wie z.B. Größe, Gewicht, Taillenumfang und Ernährungs- und Bewegungsgewohnheiten) besteht und sehr einfach in wenigen Minuten durchgeführt werden kann. Je nach Risiko erfolgt die weitere Betreuung durch den Arzt, die – über mehrere Termine verteilt – maximal 15 Monate dauert und beispielsweise eine oder mehrere Beratungen zu Ernährung und Bewegung enthalten kann. Die Teilnahme ist in den Regionen Schleswig-Holstein und Hessen für Versicherte (über 18 Jahre) der beteiligten Krankenkassen möglich und ist freiwillig und kostenlos. Der Hausarzt unterstützt seinen jeweiligen Risikopatienten dabei, mehr Bewegung und eine gesündere Ernährungsweise dauerhaft in seinen Alltag zu integrieren. Die Gesundheitskompetenz des Patienten steigt und er kann selbständig bessere Entscheidungen für seine Gesundheit treffen und somit Typ-2-Diabetes aktiv vorbeugen.

Wahlunterlagen der BARMER kommen im September: Sozialwahl 2017

Während bei den übrigen Sozialversicherungsträgern, bei denen zur Sozialwahl 2017 eine Wahl mit Wahlhandlung erfolgte, die Stimmen der wahlberechtigten Mitglieder bis zum 31. Mai 2017 im Kasten sein mussten, wählen die Mitglieder der BARMER erst später. Grund ist die Fusion von

„Ich unterstütze Dimini, weil wir Gesundheit weiter denken und die Menschen frühzeitig vor Diabetes und seinen Folgen schützen möchten.“

Thomas Wortmann
Landesgeschäftsführer
der BARMER
Schleswig-Holstein



© BARMER

Weitere Informationen:

www.barmer.de/p007582



BARMER GEK und Deutscher BKK zum Jahresbeginn, wodurch die neue BARMER entstand. Der Zusammenschluss beider Kassen hat auch Auswirkungen auf die Sozialwahl 2017. Aufgrund gesetzlich vorgegebener Fristen im Wahlkalender der Sozialwahl wurde der Wahltag für die Mitglieder der BARMER auf den 4. Oktober 2017 festgelegt.

Wer wird gewählt

Die wahlberechtigten Mitglieder der BARMER werden ihre Wahlunterlagen daher erst im September erhalten. Mehr als 300.000 Mitglieder der BARMER in Schleswig-Holstein können dann bei der Zusammensetzung des obersten Selbstverwaltungsgremiums der BARMER, dem Verwaltungsrat, mitbestimmen. Genauer gesagt mitbestimmen über 27 von 30 Verwaltungsräten, da im Gremium der BARMER auch Arbeitgebervertreter mit drei Sitzen tätig sind. Als Vertreter der Versicherten kandidieren bei der Sozialwahl selbst Versicherte, die sich in Listen zusammenschließen. Sie sind entweder Mitglieder von Organisationen, die sie nominieren, oder sie kandidieren auf freien Listen, die sie auch selbst gründen können. Berechtigt, eine Wahlliste aufzustellen, sind Gewerkschaften sowie andere selbstständige Arbeitnehmervereinigungen mit sozial- oder berufspolitischer Zielsetzung.

Aufgaben und Gestaltungsmöglichkeiten des Verwaltungsrates

Beim Blick auf das Formelle und der nüchternen Beschreibung der Aufgaben des Verwaltungsrates der Krankenkassen ist häufig zu hören, na, das ist ja nicht viel. Tatsächlich steckt aber viel dahinter. Individuell für jeden Einzelnen, aber auch übergeordnet gesundheitspolitisch für die gesamte Versichertengemeinschaft, oder mehr noch, für alle Versicherten. Denn die Einflussmöglichkeiten der Selbstverwaltung verbergen sich hinter dem Gesetzestext. Sie sind deutlich umfassender, als es in Worten beschrieben werden kann, und zeigen sich immer wieder in der täglichen Arbeit. Hier wird nachgebessert, entwickelt und gestaltet und gemeinsam mit den Mitarbeitern der Krankenkasse nach Lösungen gesucht und Entscheidungen getroffen. Beispielsweise, wenn Versicherte den direkten Kontakt zu Selbstverwaltern suchen oder auch durch die Widerspruchsausschüsse als Teil der Entscheidungsbefugnisse Selbstverwaltung.

Chancen und Herausforderungen

Digitale Gesundheit nimmt mehr Fahrt auf

Die Digitalisierung auf dem Gebiet Gesundheit birgt viele Chancen – aber auch Herausforderungen. Virtuelle Sprechstunden, elektronische Patientenakten oder telemedizinische Anwendungen – die Digitalisierung im Gesundheitswesen schreitet immer weiter voran und bietet viele Potenziale. Im internationalen Vergleich hat Deutschland noch aufzuholen, aber das Tempo scheint hierzulande spürbar zuzulegen.

Unterdessen fördern die Patienten selbst immer mehr das Voranschreiten der digitalen Gesundheitsversorgung. Sie suchen selbständig im Internet nach Informationen und nutzen beispielsweise vermehrt Selftracker, um ihre Fitness oder ihren Gesundheitszustand zu überwachen. Die Akzeptanz digitaler Gesundheitsangebote steigt damit nahezu von selbst und ebnet den Weg für den nächsten konsequenten Schritt: die umfassende Einbeziehung von Ärzten in die digitale Welt. Gemeint ist damit eine gemeinsame Kommunikation, und zwar schon, wenn es um die Planung und Ent-



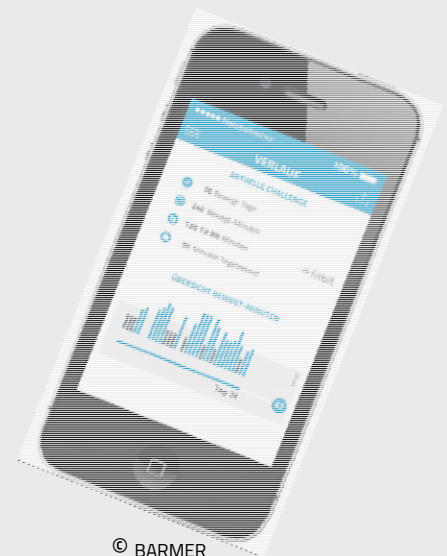
© BARMER

„Die Einflussmöglichkeiten der Selbstverwaltung sind deutlich umfassender, als es in Worten beschrieben werden kann. Sie zeigen sich immer wieder in der täglichen Arbeit.“

Bernd Heinemann aus Kiel
Vorsitzender des
BARMER Verwaltungsrates

Alle Informationen zum Wahltermin, zur Wahlberechtigung, zu Kandidaten und Listen und vielem mehr rund um die Sozialwahl 2017 bei der BARMER gibt es unter

www.barmer.de/u000272



© BARMER

wicklung der digitalen Angebote und die Datenauswertung geht.

Potentiale der digitalen Gesundheit

Eine digitale Gesundheitsversorgung wird die Möglichkeiten in der Patientenversorgung zweifellos verbessern. So wird durch eine Vernetzung von Ärzten, Krankenhäusern und Apotheken eine steigende Medikationssicherheit gegeben. Neue, fortschrittliche Methoden zur Datenanalyse könnten eingeführt werden. Daneben kann die Digitalisierung im Gesundheitswesen eine enorme Effizienzsteigerung bewirken, die allein in Deutschland auf mehrere Milliarden Euro an möglichen Einsparungen geschätzt wird. Zu den größten Herausforderungen hingegen gehört wohl der zu gewährleistende Datenschutz. Das ist insbesondere bei Daten wichtig, die Rückschlüsse auf den Gesundheitszustand einer individuellen Person erlauben. Es ist aber auch von Bedeutung, dass zur Vernetzung der Gesundheitsakteure eine gemeinsame sichere Schnittstelle von medizinischen Geräten und Datenquellen der Patienten (wie etwa Apps) geschaffen wird, die bisher noch nicht existiert.

Konkrete Umsetzung heute und morgen

Wie kann der digitale Fortschritt also konkret aussehen? Digitalisierung von Patientendaten, Videosprechstunden und digital gestützte Fernbetreuung von Senioren, Roboterunterstützung bei Operationen, Reha oder Pflege sind nur einige Beispiele. Zu den Stichworten gehört auch die Telemedizin. Sensoren am Körper oder an der Kleidung von Patienten können Messungen von Körpertemperatur, Atem- und Herzfrequenz, Blutdruck sowie Sauerstoffsättigung vornehmen und die Daten in Verbindung mit Anwendungen der Telemedizin an eine zentrale Stelle übermitteln. Die Vorteile: Der Einfluss von Medikamenten kann bewertet und die Nebenwirkungen einer Therapie reduziert werden.

Zudem werden sich die Prozessketten in der Fertigung von Medizintechnik verändern. Die Digitalisierung ermöglicht eine patientenindividuelle Produktion, vor allem bei der Herstellung von Prothesen und Implantaten sowie speziell in der Dentalprothetik. Zudem bietet auch der 3D-Druck von Medikamenten neue Möglichkeiten einer patientenindividuellen Versorgung.

Neben Telemedizin und neuen Medizintechniken, können vor allem auch elektronische Rezepte viel Geld einsparen. Immerhin werden in Deutschland pro Jahr mehr als 450 Millionen Papierrezepte ausgestellt. Das elektronische Rezept wird dann beispielsweise Patienten den Gang zur Apotheke ersparen, falls das gewünschte Medikament ohnehin erst bestellt werden muss. Das angedachte Konzept hätte in Deutschland schon längst zum Alltag gehören sollen und können.

Elektronische Patientenakten bieten wohl den größten medizinischen Nutzen unter den E-Health-Anwendungen. So könnten beispielsweise Doppeluntersuchungen vermieden und das Risiko von Behandlungsfehlern reduziert werden. Hier sind viele Länder schon weiter als Deutschland.

Veranstaltungen in Schleswig-Holstein Digitale Woche Kiel/Healthcare-Hackathon

Die Herausforderungen und Chancen der digitalen Gesundheit stehen auch mehr und mehr im Mittelpunkt zahlreicher Veranstaltungen. Im Rahmen der Digitalen Kieler Woche, die in der Zeit vom 16. bis 23. September 2017 stattfindet, steht der 23. September ganz im Zeichen der Gesundheit. Spannende Events und Vorträge rund um die digitale Vermessung des Menschen, Roboter und Drohnen sowie Apps, mit denen jedermann etwas für seine Gesundheit tun kann, werden in der Sparkassen-Arena vorgestellt. Und beim Healthcare-Hackathon sind die Experten der digitalen Ge-

Weitere Informationen zur digitalen Gesundheit:
www.barmer.de/g100234



Mehr Informationen:
www.digitalewochekiel.de
www.gesundheitsmorgen.de
www.healthcare-hackathon.eu

sundheits-Szene aufgerufen, innovative Ideen zu entwickeln und einzubringen. Preisgelder von insgesamt 30.000 Euro machen eine Beteiligung zusätzlich lohnend. Auch die BARMER ist am 23. September 2017 aktiv dabei und wird verschiedene digitale Angebote und Möglichkeiten präsentieren.

Norddeutscher Dialog

Am 10. Oktober 2017 findet in Lübeck der 6. Norddeutsche Dialog der BARMER statt. Auch diese Veranstaltung steht ganz im Zeichen von Digitalisierung und E-Health. Der Fokus richtet sich darauf, wie die digitalen Möglichkeiten den Alltag in den Gesundheitsberufen und für die Patienten verändern – heute und morgen. Dazu gehört auch, welche Chancen aber mitunter auch Risiken damit verbunden sind. Den Wandel in den Krankenhäusern wird Prof. Dr. Boris Augurzky vom RWI - Leibnitz-Institut für Wirtschaftsforschung in seinem Impulsvortrag „Das Krankenhaus 2030 - zwischen Dampfmaschine und Raumschiff Enterprise“ anschaulich skizzieren. Weitere Vorträge zu „Cognitive Computing“ und „3-D-Druck von Arzneimitteln“ geben weitere spannende Einblicke in Chancen, Möglichkeiten und Risiken von innovativen Techniken.

Zum 6. Norddeutsche Dialog lädt die BARMER Vertreter von Politik, Medien, Vertragspartnern und weiteren Geschäftspartnern am 10. Oktober 2017 in das Radisson Blu Senator Hotel in Lübeck ein. Weitere Informationen gibt es schon jetzt unter www.barmer.de/p007674. Anmeldungen sind dort online möglich oder per E-Mail an norddialog@barmer.de.

BARMER

Norddeutscher Dialog

Unser Service

- Presseinfos, Grafiken und Reporte zur Versorgungsforschung gibt's im Presseportal: www.barmer.de/presse und www.barmer.de/presse-sh
- Aktuelle und ältere Ausgaben unseres Newsletter Standort Info für Schleswig-Holstein und Abonnement: www.barmer.de/p006182
- Das BARMER online-Magazin: www.barmer-magazin.de
- Folgen Sie uns auf Twitter für tagesaktuelle Gesundheitsnews: www.twitter.com/BARMER_Presse
www.twitter.com/BARMER_SH